

GB^{plus}: Ein Beispiel aus Basel für ein mehrheitlich überzeugendes Reformprojekt

Von Michael Weiss

Bereits in der letzten Ausgabe des Ivb.inform haben wir dargelegt, welche Eigenschaften ein Reformprojekt aufweisen sollte, damit der LVB ja dazu sagen kann. Das Projekt GB^{plus} des Gymnasiums Bäumlhof in Basel erfüllt viele Eigenschaften eines solchen Projekts. Grund genug, seine Entstehung und seine Merkmale in diesem Artikel vorzustellen, und aufzuzeigen, warum auch der LVB an einem solchen Reformprojekt Gefallen findet.

Länger noch als in Basel-Landschaft, nämlich seit der Einführung der Orientierungsschule vor beinahe 20 Jahren, befindet sich das Stadtbasler Schulsystem im Zustand der Dauerreform. Auch wenn die Gymnasien davon nicht alles in voller Kraft zu spüren bekamen, haben verschiedene Strukturveränderungen doch deutliche Spuren hinterlassen: 1996 startete der erste Jahrgang des von acht auf fünf Jahre verkürzten Gymnasiums gemäss neuem Maturitätsanerkennungsreglement MAR 95, welches die klassischen sechs Typen durch rund ein Dutzend Schwerpunktfächer ablöste und seither auch schon mehrmals, wenn auch nur sanft, reformiert wurde. Mit HarmoS steht nun in Basel-Stadt trotz Verlängerung der Gesamtschuldauer die erneute Verkürzung der Gymnasien auf vier Jahre an. Viel Energie floss im Gymnasium Bäumlhof auch in die Einrichtung und den Betrieb eines Qualitätsmanagements. All dies waren Änderungen am System, die sich die Lehrkräfte nicht selbst gewünscht hatten und die die tatsächlich vorhandenen Probleme nicht wirklich lösen konnten.

Die Lehrerinnen und Lehrer des Gymnasiums Bäumlhof sahen die wirklichen Herausforderungen anderswo, nämlich einerseits beim Umgang mit Heterogenität, und andererseits bei der Schwierigkeit, den Unterricht in Fächern mit einer geringen Stundendotation, also insbesondere den «Zwei-Lektionen-Fächern», zu vertiefen. Auch die Schwierigkeit, flexible Stundengefässe für den Projektunterricht zu realisieren, wurde als Problem wahrgenommen. Verschiedene, punktuelle Versuche waren schon gestartet worden, um diese Probleme anzugehen. Sie scheiterten aber jeweils auf halbem Weg an den Rahmenbedingungen.

Hinzu kamen die Erkenntnisse verschiedener Studien zu den Gymnasien. Diese attestierten den Schülerinnen und Schülern am Ende ihrer Schulzeit zwar mehrheitlich gute Fachkenntnisse, jedoch wurde kritisiert, dass diese zu wenig in der Lage seien, Selbstverantwortung für ihr Lernen zu übernehmen.

Die Schulleitung ging in Klausur und machte sich intensiv Gedanken darüber, was man ändern müsste, um den Problemen zu begegnen. Daraus entstand die Grundidee des Projekts GB^{plus} mit den folgenden Merkmalen:

- Weniger geführter Unterricht im Klassenverband, dafür aber die Verlagerung der gesamten Schularbeit in die Schule durch die Schaffung von ganztätiger betreuter Präsenzzeit.
- Individuelle Betreuung und Beratung der Schülerinnen und Schüler.
- Einführung von Blockunterricht, der auch in Fächern mit geringer Stundendotation eine hohe Unterrichtsintensität ermöglichen soll.
- Trennung von Lern- und Prüfungsphasen.
- Verpflichtung der Schülerinnen und Schüler zur Mitarbeit für die Schulgemeinschaft.
- Schaffung persönlicher Projekte für Schülerinnen und Schüler.

Vom Grobkonzept zur Einführung war es noch ein weiter Weg. Dieser verlief nicht immer reibungslos. Eine erste Vorstellung des Konzepts ergab, trotz einiger Skepsis zu gewissen Aspekten des Konzepts, dass man es einmal probieren sollte. Wie in solchen Fällen üblich, wurde eine Steuergruppe eingesetzt, welche die Ausarbeitung des Konzepts im Detail übernehmen sollte. Dass die Schulleitung bei der Besetzung dieser Steuergruppe eigene Vorstellungen hatte und einzelne Lehrkräfte gezielt anfragte, sodass einige, die gerne dabei gewesen wären, unberücksichtigt blieben, sorgte dann ein erstes Mal für Irritationen. Um auch die anderen Lehrkräfte mit einzubinden, wurde vorgesehen, dass diese sich über offene Sitzungen regelmässig mit dieser Steuergruppe austauschen und dort auch eigene Ideen einbringen können sollten.

Dies funktionierte aber nicht wie erwartet. Stattdessen setzte ein Prozess ein, der im Nachhinein nicht verwundert, dennoch aber nicht genügend bedacht worden war: Die Steuergruppe arbeitete sich in ihre Aufgabe hinein, und hatte in Bezug auf ihr Projekt bald einmal einen Vorsprung an Überlegungsarbeit herausgearbeitet, der es für den Rest des Kollegiums immer schwieriger machte, mit der Steuergruppe mitzureden. Auch wenn die Zustimmung zur Stossrichtung des Projekt weiterhin vorhanden war, mehrten sich nun auch die Stimmen, welche eine Entschleunigung im Umsetzungsprozess forderten und, als der Einführungstermin nahte, eine Verschiebung um ein Jahr forderten.

Dazu waren Schulleitung und Steuergruppe jedoch nicht bereit. Sie befürchteten, dass eine weitere Verzögerung den Schwung aus dem Projekt nehmen könnte, dies umso mehr, als über die nächsten Jahre mit der Verkürzung des Gymnasiums von fünf auf vier Jahre wiederum viele Kräfte gebunden

sein würden, die dem Projekt GB^{plus} fehlen würden. So entschied die Schulleitung gemeinsam mit der Steuergruppe, am geplanten Einführungstermin festzuhalten.

Dies lief angesichts der Ausgangslage nicht ohne Nebengeräusche ab. Das Projekt drohe das Kollegium zu spalten, konnte man hören. Und möglicherweise hätte das Projekt GB^{plus} tatsächlich in einem Fiasko geendet, wäre es nicht in einem entscheidenden Punkt ganz anders gelaufen als viele Projekte, die derzeit in Baselland für rote Köpfe sorgen:

Das Projekt GB^{plus} war von Anfang an nicht darauf ausgerichtet, in *sämtlichen* Schulklassen eingeführt zu werden, sondern darauf, eine Ergänzung zum bestehenden Angebot des Gymnasiums Bäumlihof zu bieten. Was nach einem Detail tönt, war vermutlich *der* ent-

scheidende Unterschied zu vielen anderen Projekten. Für die Umsetzung von GB^{plus} war es von Anfang an nicht nötig, diejenigen Lehrkräfte oder Schülerinnen und Schüler zu dieser neuen Unterrichtsform zu zwingen, welche ihr skeptisch gegenüberstanden. Wer sich entschied, er oder sie würde damit niemals etwas zu tun haben wollen, war deswegen nicht weniger wohlgehit. Wahlfreiheit statt Zwangsbeglückung!

So konnte das Projekt trotz partieller Widerstände zusammen mit Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern gestartet werden, die sich freiwillig dafür entschieden hatten. Für diese wurde nun einiges anders:

Die Lehrkräfte mussten sich darauf einstellen, langfristiger vorzubereiten: In einer GB^{plus}-Klasse werden nicht alle Fächer gleichzeitig unterrichtet. Statt-

dessen wird jedes Semester in drei Abschnitte unterteilt, in denen jeweils eine bestimmte Fächerkombination unterrichtet wird. Fächer mit geringer Stundendotation finden dann nur in einem dieser drei Abschnitte statt. Nicht immer ist es möglich, die Belastung für die Lehrkräfte gleichmässig auf die drei Semesterdrittel zu verteilen. Durch diesen Rhythmus sind auch die Prüfungszeitpunkte vorgegeben: Geprüft wird jeweils am Ende jedes Semesterdrittels. Es ist also unbedingt nötig, den Unterricht so zu planen, dass man auf diesen Zeitpunkt hin zu einem sinnvollen Abschluss kommt. Hinzu kommt, dass der Anteil des «klassischen» Unterrichts zugunsten der betreuten Selbstlernzeit reduziert ist und sich die Lehrkräfte genau überlegen müssen, wie sie den Stoff auf beide Gefässe aufteilen wollen. Gerade in der Einführungsphase mussten auch viele



an die neue Unterrichtsform angepasste Unterrichtsunterlagen neu erarbeitet werden. Insbesondere die Lernaufträge für die Selbstlernzeiten (am Gymnasium Bäumlhof «InL-Zeiten» genannt, wobei «InL» für «individualisiertes Lernen» steht) müssen so gestaltet sein, dass sie starken und schwachen Schülerinnen und Schülern gleichermaßen etwas bieten – ein nicht zu unterschätzender Aufwand, zumal sich nicht jeder Lernauftrag auf Anhieb bewährt!

Die Schülerinnen und Schüler ihrerseits liessen sich mit GB^{plus} auf deutlich höhere Präsenzzeiten ein: Sie sind, inklusive Mittagspause, täglich rund neuneinhalb Stunden an der Schule, verbringen also ihre gesamte Arbeitszeit dort. Ausnahmen im Umfang von sechs Stunden pro Woche sind möglich und auch üblich, müssen aber individuell vereinbart werden. Etwas weniger als die Hälfte der Präsenzzeit ist InL-Zeit. Die Trennung von Lern- und Prüfungsphasen ebenso wie die Trennung von kollektiven Input-Phasen und individuellen Lernphasen erfordert eine hohe Menge an Selbstdisziplin, und in den InL-Phasen ist Zusammenarbeit innerhalb der Klasse ein wesentlicher Schlüssel zum Erfolg: Man muss sich gegenseitig helfen, sich gegenseitig Dinge erklären, zusammen Aufträge erledigen und zusammen auf Prüfungen lernen. Tauchen während der InL-Zeit fachliche Fragen auf, die niemand in der Klasse beantworten kann, muss man die entsprechende Fachlehrkraft dann aufsuchen, wenn diese selbst InL-Stunden hat – es braucht also Planung.

Da während jedes Semesterdrittels nur wenige Fächer unterrichtet werden, haben selbst die klassischen Zwei-Stunden-Fächer in einer solchen Phase eine Dotation von fünf Wochenlektionen, zu denen dann noch die InL-Zeit hinzukommt. Das macht es praktisch unmöglich, sich aus einem Fach, das man nicht mag, einfach auszuklinken. Und da

man in der InL-Zeit ohnehin nichts anderes tun kann und die Selbstlernaufträge zudem bewertet werden, sind auch nicht gemachte Hausaufgaben kein Thema mehr.

Das Gymnasium Bäumlhof startete mit einer einzigen GB^{plus}-Klasse. Die Schülerinnen und Schüler, die sich freiwillig dafür meldeten, stammten alle aus bildungsnahen Familien. Das Ziel, die Heterogenität aufzufangen, schien damit zunächst in weite Ferne gerückt. Doch die Schülerinnen und Schüler dieser ersten GB^{plus}-Klasse waren, begünstigt sicher auch dadurch, dass ihre Lehrkräfte sich ebenso freiwillig für das Projekt gemeldet hatten, von der neuen Schulform so positiv angetan, dass sich dies bald herumsprach. Ähnliches geschah unter den teilnehmenden Lehrpersonen. Auch Schülerinnen und Schüler aus bildungsfernen Schichten begannen sich für GB^{plus} zu interessieren, und auch Lehrerinnen und Lehrer, die bislang skeptisch gewesen waren, wurden neugierig. So konnte das Projekt weiter ausgedehnt werden. Von den 2013 neu gebildeten Klassen wird jetzt die Hälfte nach dem Modell GB^{plus} unterrichtet, und 60% der Lehrkräfte sind wenigstens teilweise daran beteiligt.

Eine weitere Ausdehnung ist zumindest vorläufig nicht geplant. Sie wäre auch, aus unterschiedlichen Gründen, kaum zu realisieren. Denn GB^{plus} ist keine ressourcenneutrale Reform. Für das individualisierte Lernen braucht es Platz, über den das Gymnasium Bäumlhof zwar reichhaltig, aber nicht unbegrenzt verfügt. (Ohne ein reichhaltiges Platzangebot wäre es gar nicht möglich gewesen, mit GB^{plus} überhaupt zu beginnen). GB^{plus} ist auch teurer als traditioneller Unterricht: Zwar ist die Zahl der Lektionen pro Fach zugunsten der individualisierten Lernphasen reduziert worden. Für die Fachlehrkräfte ist der Vor- und Nachbereitungsaufwand aber deutlich grösser, da sie ja nicht nur die

verbleibenden Lektionen unterrichten, sondern auch noch die Aufträge für die InL-Zeit konzipieren und auch korrigieren müssen. Ihnen wurde daher in der Anfangszeit jede Lektion, die sie unterrichten, als 1.5 Lektionen gutgeschrieben (heute sind es noch 1.25).

Die Betreuung der Schülerinnen und Schüler (pro Klasse durch ein Team von drei Lehrkräften) in der InL-Zeit selbst will jedoch auch bezahlt sein. Hier muss zwar keine Vor- und Nachbereitung bezahlt werden (diese wird ja schon über die Fachlehrkräfte abgegolten), die grosse Präsenzzeit aber schon. Die Finanzierung ist nur möglich, weil einerseits die GB^{plus}-Klassen bis an die Grenze des Möglichen gefüllt werden, und andererseits andere Angebote (wie Freifächer) zurückgefahren werden. Zudem stellen viele Lehrkräfte ihre Selbstlernaufträge dem Kollegium zur Verfügung, so dass der Aufwand bei der Erstellung dieser Aufträge abnimmt. Dadurch liess es sich auch rechtfertigen, den Faktor 1.5, mit dem man die Lektionen der GB^{plus}-Fachkräfte anfänglich vergütete, auf 1.25 zu senken. Auch in Zukunft wird der Faktor jedoch grösser als 1 sein.

Anlässlich des vierkantonalen Mittelschultags am 11. November 2013 am Gymnasium Bäumlhof wurde den Teilnehmenden Gästen die Gelegenheit geboten, mit Lehrkräften und mit Schülerinnen und Schülern von GB^{plus}-Klassen ins Gespräch zu kommen. Letztere waren durchaus davon überzeugt, für sich den richtigen Weg gefunden zu haben. Sie berichteten übereinstimmend mit Lehrkräften und Schulleitung, dass der Klassenzusammenhalt in den GB^{plus}-Klassen hervorragend sei und schätzen die enge Beziehung zu ihren Lehrkräften. Auf die Frage, ob das Konzept GB^{plus} für *alle* Schülerinnen und Schüler geeignet sei, antworteten sie jedoch mit einem deutlichen Nein: Wer nicht von sich aus bereit sei, die Selbstdisziplin

lin aufzubringen, welche im GB^{plus}-System erforderlich sei, sei dort fehl am Platz. Sie selbst würden immer wieder von Schülerinnen und Schülern aus anderen Klassen angesprochen, die sagten, dass sie sich diese Unterrichtsform für sich selbst nicht vorstellen könnten.

Nach Abschluss der Sanierung des Gymnasiums Bäumlhof wird deutlich mehr Schulraum zur Verfügung stehen als heute. Er würde ausreichen, um alle Klassen nach dem GB^{plus}-Modell zu führen. Wie gross der Anteil der GB^{plus}-Klassen einmal sein wird, wenn die Projektphase abgeschlossen ist, wird von der Nachfrage und der Finanzierbarkeit abhängen.

Ebenso, wie es Schülerinnen und Schüler gibt, denen in traditionellem Unterricht wohler ist, gibt es auch Lehrkräfte, denen es so geht, und auch sie sind weiterhin am Gymnasium Bäumlhof willkommen. Die befürchtete Spaltung des Kollegiums ist nicht eingetreten: Die Sympathisanten beider Unterrichtsformen stehen sich keinesfalls so unversöhnlich gegenüber wie nordirische Katholiken und Protestanten, sondern können offenbar gut damit leben, dass andere anderer Meinung sind und andere Bedürfnisse haben. Insbesondere haben auch diejenigen Lehrkräfte, welche GB^{plus} befürworten, Verständnis dafür, dass die langen Präsenzzeiten gerade für Kolleginnen und Kollegen mit familiären Verpflichtungen problematisch sein können.

Und aus ebendiesem Grund findet auch der LVB an einem solchen Reformprojekt Gefallen, und bedauert nur, dass er Derartiges ausserhalb seines eigentlichen Wirkungsbereichs finden muss. Nicht immer ist alles rund gelaufen, das Verhältnis zwischen der Schulleitung und Teilen des Kollegiums war gelegentlich Spannungen unterworfen, aber im Ganzen betrachtet hat das Projekt aus LVB-Sicht doch dazu geführt,

das Gymnasium Bäumlhof einerseits für die Schülerinnen und Schüler, andererseits aber auch für die dort arbeitenden Lehrerinnen und Lehrer attraktiver zu machen.

Denn den Lehrerberuf attraktiv zu machen, bedeutet eben nichts anderes, als die Vielfalt der bestehenden Möglichkeiten zu nutzen, die Individualität und Verschiedenheit nicht nur der Schülerinnen und Schüler, sondern auch der Lehrkräfte als Chance zu sehen, und unterschiedliche Modelle von Unterricht koexistieren zu lassen, statt alles auf irgendeinen neuen Stern am Himmel zu setzen und so zu tun, als müssten durch ihn sämtliche übrigen Sterne erlöschen.

Die Reform GB^{plus} richtet sich an diejenigen Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler, welche sich bewusst auf die neue Unterrichtsform einlassen möchten, und zwingt den anderen nichts auf. Sie erweitert das schulische Angebot um ein anspruchsvolles neues Unterrichtskonzept, ohne das alte zu verteufeln.

Auch wenn der LVB dem Schweizerischen Schulpreis grundsätzlich kritisch gegenübersteht: Der zweite Preis, mit dem das Gymnasium Bäumlhof hier geehrt wurde, ist auch aus LVB-Sicht absolut verdient, denn das Projekt GB^{plus}

- redet nicht das Bestehende pauschal schlecht, sondern erweitert es um eine Alternative,
- orientiert sich am Machbaren,
- nimmt tatsächlich vorhandene und in der Lehrerschaft spürbare Änderungswünsche auf,
- diskriminiert nicht diejenigen Lehrkräfte, die sich aufgrund familiärer Verpflichtungen nicht daran beteiligen können oder nicht so unterrichten wollen,
- setzt bei den Schülerinnen und Schülern intrinsische Motivation voraus, nimmt aber nicht für sich in Anspruch, deren Quelle zu sein,

- steht dazu, dass Schulreformen, welche das Angebot einer Schule erweitern, nicht einfach zum Nulltarif zu haben sind.

Andere Schulen, an denen derzeit versucht wird, neue Unterrichtsformen flächendeckend und ungeachtet sämtlicher Widerstände und Kollateralschäden durchzusetzen, könnten von GB^{plus} viel lernen!

Ein herzlicher Dank geht an die Rektorin des Gymnasiums Bäumlhof, Anna-Katharina Schmid, welche mitgeholfen hat, Missverständnisse und Falschaussagen bei der Beschreibung des GB^{plus}-Konzepts in diesem Artikel zu eliminieren, ohne dabei auf die Wertung und Interpretation des Konzepts, seiner Entstehung und seiner Wirkung, wie sie ihn diesem Artikel dargestellt werden, Einfluss zu nehmen. Gedankt sei ebenso zwei Lehrkräften des Gymnasiums Bäumlhof, welche den Artikel kritisch gegengelesen und mit ihren Inputs angereichert haben.